

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 306.

Sonnabend den 18. Juni 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Nach einer gestern abend zwischen den Leibärzten und dem Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Curtzmann abgehaltenen Konferenz dürfte die Abreise König Georgs nach Emma am nächsten Sonntag abend erfolgen. (S. Letzter Nachr.)

In Engelsdorf bei Leipzig blühte gestern nachmittag an den dortigen Bahnhöfen ein Gänsegeißel herangeritten und verlor acht Krauer, darunter mehrere sehr schöne. (S. Leipz. Anzeig.)

Geh. Leconomierat Hübemann auf Gölzig bei Rüggen ist heute im 80. Lebensjahre gestorben. (S. Sachsen.)

Das preussische Abgeordnetenhaus wird sich Mittwoch oder Donnerstag bis zum 18. Oktober verlagern. (S. Leipz. Reich.)

Im Sommerbauauftrag wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung die Verweisung auf die Verhandlung bis zum 18. Oktober beschlossen. (S. Leipz. Reich.)

Freiherr v. Segecy, der Gouverneur der Bobenfriedenstadt und ehemaliger Generalintendant des Hoftheaters in Wien, ist gestorben.

Am internationalen Automobil-Wettfahren in Tannus liegt: Thern - Frankreich in 5 Stunden 50 Min. 3 Sec.; es folgte als zweiter Henrich - Deutschland in 6 Stunden 1 Min. 31 Sec. Die Länge der Strecke betrug 141 Kilometer. (S. Sport.)

Im fernen Osten.

(Eine Unterredung mit einem englischen Parlamentarier.) London, 15. Juni.

Herr Henry Norman, Mitglied des englischen Parlaments, zählt zu den anerkannt besten und vorurteillosesten Kennern asiatischer Politik, und es sei vorausgeschickt, daß er von mehreren erstklassigen Hauptern, darunter auch dem Baron und dem Viscount, in Subjunctiv empfangen worden ist. Er steht in der Mitte der Ober, hat in Frankreich, den Vereinigten Staaten und in Leipzig studiert, die Welt umreist und sich eine besonders umfassende Kenntnis des fernen Ostens erworben.

Er ist der Herausgeber und Schriftleiter der Monatschrift "World's Work", die wegen ihrer unparteiischen Stellungnahme im gegenwärtigen Kriege sich von andern englischen Veröffentlichungen vorteilhaft abhebt. Ich las ihn in seinem Redaktionszimmer in der Londoner City, das mit Kunstgegenständen, die er in Japan und China gesammelt hatte, behängt ist. Was denken Sie über den Krieg im fernen Osten? Mein meine ohne Umstände gestellte Frage, die der auf einem Wüchsell aufgetragene japanische Kriegsgott begierig aufzufangen schien. Norman antwortete:

Wir schäme, daß die Vorgänge vorausgesehen werden konnten, aber nichtsdestoweniger hat die Kriegsbereitschaft und Schlagfertigkeit der Japaner, wie ich glaube, jedermann überrascht. Ich hatte keinen Zweifel darüber, daß die Japaner anfänglich siegen würden. Sie haben zehn Jahre hindurch gerüstet, sie konnten jeden Boll der fünfzigsten Schiffsflotte, jede Einwirkung an der Küste aus dem früheren Kriege mit China und sie - wählten sich Tag und Stunde des Angriffs aus! Aber im Gegensatz zur Wehrzahl der englischen Flotte, vermag ich nicht einzusehen, wie die Japaner am Ende gewinnen sollen. Selbst wenn die asiatische Inselmacht Port Arthur einnehmen und die Russen in den Norden der Mandschurei zurückdrängen würde, kann davon nicht die Rede sein, daß sie ihr Ziel erreicht hat. Die Japaner können nicht weiterdrängen. Sie müssen auf eine unbestimmte Zeit ihre Armeen und ihre Flotte in Bereitschaft halten. Was werden sie dann tun? Nehmen wir an, Rußland teilt nicht die japanische Auffassung, daß der Krieg vorüber ist, sondern glaubt, daß er eben erst begonnen hat, daß alles nur das Vorspiel war? Ich füge diese Auffassung auf die jüngst bei meiner Anwesenheit in Rußland gemachten Eindrücke. Rußland ist in der Lage, den Krieg viel länger hinauszuziehen als Japan. Es ist finanziell viel stärker. Seit vor einigen Wochen hat es eine Anleihe von 640 Millionen Mark gegen eine fünfprozentige Verzinsung aufgenommen, die ohne eine besondere Sicherheit zum Kurse von 98 herausgab wurde. Japan mußte 6 Prozent Zinsen zahlen, es hat keine Anleihe aufnehmen müssen und der Kurs der 200 Millionen Mark - Anleihe war 91. Ferner zählt Rußlands Heeresstärke nach Millionen, Japans nach Hunderttausenden. Der Mut und der Patriotismus beider Völker ist gleich. Rußlands Hauptschwäche liegt aber besteht in der Aufrechterhaltung seiner Verbindung nach dem Kriegsaufstande. Wird der Betrieb auf der holländischen Eisenbahn zusammen, so steht auch das Ende des Krieges bevor. Wie aber soll die Unterbrechung auf eine längere Dauer möglich sein?

Ich hat um die Ansicht Herrn Normans, was sich ereignen dürfte, wenn Japan Herr der ganzen Mandschurei geworden wäre. Mein lebenswüchsiges Gewächsmann erwiderte:

Soweit ich die Sachlage beurteilen kann, würde Rußland langsam aber sicher eine neue Armee zusammensetzen, um die Mandschurei wiederzugewinnen. Zwei Möglichkeiten dürften daraufhin eintreten. Zunächst würde Japan an die europäischen Großmächte appellieren. Und dann - das scheint mir das wichtigste Moment - China würde sich zu einem Neutralitätsbündnis verpflichten. (Nunmt. d. Red.: Diese Möglichkeit sollte schon heute ins Auge gefaßt werden, denn es darf füglich kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß China an der mandschurischen Grenze keine besten Truppen ansammelt, die von europäischen Offizieren geteilt worden sind und heute zum Teil von japanischen Offizieren befehligt werden.) Dann würde eine schwere internationale Beweispflicht herbeigeführt werden. Wer den Vorteil davon hätte, wäre Japan. Ich brauche wohl kaum darauf zu verweisen, daß die Mächte von jeher in Bezug auf den fernen Osten nicht einig gewesen sind.

Wie wird der Krieg aber unter diesen Umständen enden?

Der Himmel möge mich davor bewahren, in dieser Beziehung den Propheten spielen zu wollen. Aber so weit meine unumgekehrliche Meinung in Betracht kommt, so kann ich ein Ende dieses Krieges nur in dem Falle erblicken, daß Rußland als Sieger aus dem Streite hervorgeht. Es wird zum mindesten sein arg geschwächtes Ansehen um jeden Preis wiederherstellen, ehe es sich zu Friedensverhandlungen herbeilassen wird.

Ich erkundigte mich weiter nach den Eindrücken, die Herr Norman während seiner jüngsten Anwesenheit in Rußland gesammelt hatte.

Die oberen Klassen", sagte mein Gewächsmann die Unterhaltung fort, "waren überrascht und niedergeschlagen über die lange Reihe der von russischen Offizieren widerfahrenen Schicksalsfälle. Man gab unvorstellbar seinem Kerger über gewisse höhere Beamte Ausdruck, die man als verantwortlich betrachtete. In allen Kreisen fand ich die sichere Überzeugung, daß Rußland schließlich doch als Sieger hervorgehen werde."

In Bezug auf meine Frage über seine (Normans) Ansichten über die "gelbe Gefahr" wurde mir zur Antwort:

Sie treffen den Kern der Sache. Wenn Japan triumphieren sollte, so ist auch der Beginn der gelben - rüstigen vielleicht asiatischen - Gefahr gegeben. Nicht daß ich damit meine, asiatische Gärten würden Europa überrennen und unsere Zivilisation vernichten - das ist dummes Kindergeschwätz. Die gelbe Gefahr wird sich in anderer Weise zeigen. Meine Landsleute scheinen nicht zu wissen, daß dieser Krieg einzig und allein um die Kontrolle des chinesischen Nisensreiches gekämpft wird. Japans Sieg über Rußland würde Folgen haben, die feiner von uns heute übersehen könnte. Natürlich ist die japanische Diplomatie viel zu schlau, als daß sie sofort die Kontrolle über China ergreifen würde. Aber sie würde Schritt um Schritt, indem sie Chinas Stolz fittelt, ihren Einfluß vergrößern, und dieser würde sich äußern im militärischen und kommerziellen Leben des Nisensreiches. Denken Sie sich ein nach japanischer Kultur geformtes chinesisches Meer von mehreren Hunderttausend Mann, jeden Augenblick bereit, gegen die gelben Europäer und zu Gunsten einer Politik zu kämpfen, deren Fäden in Tokio zusammenlaufen! Darin liegt die kommende asiatische Gefahr."

Die japanischen Versicherungen bezüglich der "offenen Tür" in Korea begünstigt Norman als unaufrichtig. Er ist der Ansicht, daß Japan, wenn es am Ende siegreich bleiben sollte, sofort Anstalten machen wird, Korea zu annektieren. Was das bedeutet, habe ich in Formosa gezeugt, das durch hohe Schulden aberschlossen sei und in dem ein fremder Wettbewerb kaum auskommen könnte. Wackerlich sei die Haltung der englischen Presse in Bezug auf die russische Okkupation Port Arthurs insofern, als Balfour seinerzeit selbst dazu die Hand geboten habe. ...

Der Aufstand der Herero.

Die Ursachen des Aufstandes sind in diesen Tagen wieder besonders lebhaft erörtert worden. Mit solchen Erörterungen wird man niemals zu Ende kommen, und der Hauptgeheimnispunkt bleibt beiseite. In den älteren Kolonialstaaten hat man ohne Ausnahme gleiche und noch viel zahlreichere und folgenreichere Kämpfe mit den Eingeborenen durchzuführen müssen. England hat, ohne hier auf Indien mit seinen unauflöslichen Zuständen einzugehen, u. a. viele erfolgreiche Kämpfe mit den Kaffern gehabt. J. B. mit Reichmann, ebenso in Abessinien, Uganda und neuerdings auch in Nigeria. Frankreich hat jahrelang gegen die Rebellen von Alger u. l. f. große Truppenmassen und Willkür von Franken aufleben müssen, auch die Unterwerfung von Dahomey kostete ihm viele Blute und Geld. Ebenfalls haben die Portugiesen in ihren afrika-

nischen Besitzungen von jeher mit Aufständen zu tun gehabt und haben jetzt wieder eine Truppe deshalb nach Westafrika geschickt. Sobald sich die Europäer Herrschaft bei den fröhlichen Völkern fühlen, so häufen sich diese auf und suchen das Noth abzuwehren. Es von den Weibern folgende Mahregeln ergriffen wurden oder fehlen gemocht sind, sprich wenig mit. Die Erhebung erfolgt bei bestimmten Gelegenheiten unbedeutend. Wenn solche Aufstände mit überlegenen Kräften zu unterdrückt werden, daß den Eingeborenen der Mut zu neuen Erhebungen genommen wird, so sind die Weihen gut angelegt. Wir waren bisher von großen Aufständen verhehrt und suchen nach deutscher gründlicher Art die Schuldigen, während die Ursache tiefer liegt und klar zu erkennen ist. Der Aufstand wäre gekommen, wie wir es auch gemocht hätten. Nur zwei Dinge hätten ihn verhüten können: Die Aufhebung einer starken Schutztruppe von allem Anfang an und die idemselbe Befestigung des Landes. Ersteres aber hätte eine ganz ungenügende Entschuldigbarkeit von Regierung und Reichstag zur Voraussetzung gehabt, und letzteres ist nach der "Tisch. Tagesz." durch die von der Regierung inszenierten Landbesitzungen nach Kräfte gehindert worden. Die eigentlichen Ursachen des Aufstandes, soweit sie nicht in dem natürlichen Unabhängigkeitsdrang der Kaffern liegen, sind also nicht in Südwestafrika, sondern in Berlin zu finden.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Angriff auf japanische Transportschiffe.

Tokio, 15. Juni. (Antsch.) Am 15. Juni morgens erschien das Geschwader von Wladimiroff, bestehend aus den großen Kreuzern "Koffija", "Gromoboi" und "Kursi" in der Kassestraße und griff die japanischen Transportschiffe an. Von der "Kitschi-Maru", die laut, rettete sich nur wenige, von der "Sabo-Maru", die mit Torpedos beschossen wurde, aber nicht unterging, wird angenommen, daß die Wehrzahl von der Mannschaft gerettet ist. Das Schiff der "Jung-Farn" ist unbelastet. Das Geschwader wurde am 16. Juni bei der Insel Oki gesehen. Die Flotte des Admirals Kamimura ging am 15. Juni zur Verfolgung des Wladimiroff-Geschwaders ab.

Tokio, 17. Juni. (Neutermeldung.) Wahrscheinlich hat der Nebel wieder das russische Wladimiroff-Geschwader gerettet. Ueber die Vorgänge, die sich auf See abgespielt haben sollen, sind viele Gerüchte im Umlauf, die aber alle unbelüßigt sind. Admiral Tsubota da eine Torpedobootflotte zur Verfolgung der Russen gesandt. Wind, Regen und Nebel haben jedoch ein erfolgreiches Vorgehen nicht zugelassen.

Tokio, 17. Juni. (Neutermeldung.) Ueberlebende der "Kitschi-Maru" erzählen, daß die russischen Schiffe am 7 Uhr morgens in Sicht gekommen, später auf das Signal gestoppt, aber um 10 Uhr verfuhr hätten, zu entkommen. Darauf wurden durch das Feuer der Russen innerhalb weniger Minuten an 200 Leute getötet worden. Das Deck sei mit Leichen bedeckt gewesen. Der englische Kapitän Campbell sprang, wie weiter berichtet wird, über Bord; er wird vermisst. Der erste Ingenieur wurde auf der Kommandobrücke getötet. Der Kommandeur der Landungstruppen und der zweite Offizier begingen Selbstmord, viele der Mannschaften flüchteten in Booten. Die "Sabo-Maru" sah die Russen 35 Meilen westlich der Insel Okiro, beachtete aber die Befehle zum Stoppen nicht. Darauf schoßen die Russen und sinnlosierten, daß das Schiff verlassen sei. Die Besatzung ging in die Boote, viele entkamen. Das Schiff wurde dann in Brand gesetzt.

Das Wladimiroff-Geschwader.

Die russische Kreuzerdivision von Wladimiroff besteht, da der "Pogatz" vor etwa vierzehn Tagen an der Küste bei Wladimiroff gestrandet und insgesamten von den Russen selbst zerstört wurde, aus den drei Kreuzern "Kursi", "Koffija" und "Gromoboi", und aus sechs Torpedobeschützern. Die "Kursi" hat 18, die "Koffija" 19 und die "Gromoboi" 20 Seemilen Fahrzeugschwindigkeit. Sie wurden der obigen Reihe nach 1892, 1896 und 1899 vom Stapel gelassen und tragen ziemlich starke Panzer, sowie je vier 20- und sechzehn 15-Zentimeter-Geschütze und dann noch eine große Anzahl kleinerer Kanonen. Ihre Wasserverdrängung beträgt 11 690, 13 675 und 13 220 Tonnen. Ihre Maschinen haben 13 588, 18 426 und 15 490 Pferdekräfte. Der Verdrängungsstand beträgt 719, 839 und 874 Mann.

Zensur in Japan.

In Kobe wurde der Herausgeber des "Kobe Herald", Herr A. W. Curtis, wegen Verletzung des neuerdings erlassenen Pressegesetzes zur Wiedereinstellung von 20 Yen verurteilt. Die inkriminierten Stellen lauteten: Exadmirale Kamimura gleichzeitig und geschickt zusammengefaßtes Geschwader von sechs geschützten Kreuzern befindet sich jetzt an einem gewissen Orte in dem japanischen Meer" - und "es wurde gemeldet, daß das Geschwader von jeher oder sieben Tage vorher an der Küste, wahrscheinlich am nach Wladimiroff oder in dessen Nähe zu gehen". Die beiden Stellen verstoßen gegen die Marine-Press-Gesetze, in denen es heißt: Es darf nie die Zahl von Kriegsschiffen, ihre Art oder Zusammenlegung genannt werden, und weiter: Es dürfen nie Ortsangaben mit Bezug auf Schiffsbewegungen gemacht werden. Die Strafe sei so geringe aus, weil, wie der Staatsanwalt hervor, der ganze "Kobe Herald" übertriebene Artikel über die japanische Marine gehalten war. - Das "Kobe Chronicle" teilt folgenden Fall mit:

Am 5. Februar drückte ein Korrespondent von Niota an eine Zeitung in Hongkong Allegor. minister Petrowsburg withdrawn war imminenz. (Der Verstand von Petrowsburg abberufen, Krieg bevorstehend.) Die Sache war richtig, aber die japanische Regierung wußte nicht, daß es bekannt würde, daß die Kriegsbefehle so nahe sei. Das Programm wurde daher von Zensur aufgehoben

Anzeigen-Preis

die 6gespaltene Zeile 25 J. ...

und nicht abgesehen. Dem Kaiser, der 10.24 Dez bezahlte hatte, wurde hieron keine Mitteilung gemacht. Später erhielt dieser dann brieflich, daß das Telegramm in Hongkong nicht angekommen sei. Er wandte sich an das Telegraphenamt, das auch jagab, das Telegramm angefallen zu haben. Natürlich verlangte der Korrespondent seine Auslagen wieder. Aber so oft er auch darum schrieb, es kam keine Antwort. Schließlich jagte teils das Telegraphenamt dem Betreuer mit, daß das Geld für das Telegramm konfisziiert worden sei! Erklärungen abgegeben wurde verweigert. Jetzt hat der amerikanische Konsule die Sache in die Hand genommen. Man darf gespannt sein, wie die Behörde sich ihm gegenüber verhalten wird.

Die Besatzung von Port Arthur.

Kommandant: Generalleutnant Stössel. Chef des Stabes: Generalmajor Kosbatowski.

I. Festungen.

- 1. östliche Schützengraben: Generalmajor Fed. Stabshof: Oberleutnant Dauterweil. 1. Brigade: Generalmajor André de Bai. 13. Schützengraben. 14. Schützengraben. 2. Brigade: Generalmajor Rab Jain. 15. Schützengraben. 16. Schützengraben. Außerdem: 1. Schützengraben. 4. östliche Schützen-Artillerie-Brigade: Oberst Jрман.

7. östliche Schützengraben: Generalmajor Kosbatowski.

- Stabshof: Oberleutnant Raumenka. 1. Brigade: Generalmajor Kosbatowski. 25. Schützengraben. 26. Schützengraben. 2. Brigade: Generalmajor Zupijki. 27. Schützengraben. 28. Schützengraben. 7. östliche Schützen-Artillerie-Abteilung: Oberst Wschmansurom. Außerdem: Quantun-Zappent-Kompagnie. Die Schützengraben zu 3 Bataillonen.)

Kommandant von Port Arthur: Generalleutnant Simirnow.

Chef des Festungsstabes: Oberleutnant Schwestow.

1., 2. und 3. Festungs-Artillerie-Bataillone (Kompagnie 1-12).

- Festungs-Zappent-Kompagnie. Festungs-Telegraphen-Kommando.

III. Marinekräfte in Port Arthur.

- 2. Admiral: Kontradmiral Wschtschinski. Kommandant: Kontradmiral Wigorowski. Chef der Quantun-Flottenkompanie: Kontradmiral Wschtschinski. Der im Hafen liegenden Kriegsschiffe.

Verpflegungslage in Port Arthur.

Festungstruppen etwa 35 000 Mann. Festungstruppen etwa 5 000. Marinekräfte etwa 10 000. Summa 50 000 Mann. Einwohnerzahl im Jahre 1903: 28 459 Einwohner. (Mit. Wochensh.)

Weitere Meldungen.

Wladimiroff, 17. Juni. (Neutermeldung.) Flüchtlinge erzählen, daß die Japaner in beträchtlicher Stärke wenige Meilen südlich von Kitichou landen und daß ein scharfes Gefecht südlich davon gestern nachmittag stattgefunden habe.

Tokio, 17. Juni. (Neutermeldung.) General Kuraki meldet, daß eine japanische Abteilung am 12. Juni Quaijen, 65 Meilen nördlich von Quantun, besetzte. Die Russen waren 300 Mann und 300 Chinesen stark. Die Japaner hatten keine Verluste, der feindliche Verlust ist unbekannt. Die Epaulette eines Gefangenen zeigte die Nr. 15 des östlichen Regiments.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni.

Gerden contra Bülow. In der heute erschienenen Nummer der "Zukunft" hält Maximilian Harden seine Behauptung aufrecht, Graf Bülow habe die Depesche des Hauptmanns Dannbauer, in welcher die Erziehungskritik durch Tretha als eine "eminente Gefahr für ganz Deutschland" bezeichnet wurde, geleitet, bevor sie im "Vollanzeiger" veröffentlicht wurde. Treth des Demetri der "Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sagt Harden:

Wahr bleibt trotzdem natürlich, daß der Kanzler die Depesche geleitet hat; daß sie ihm auf Wunsch des Ministers vorgelegt werden sollte, vorgelegt und als zur Veröffentlichung geeignet bezeichnet werden ist. Erwidert wurde, daß, sagt ich schon im vorigen Heft, ist das Unangenehme an der Sache. Er viele Worte wissen lassen, und wenn zu Schritten tme, bilde von dem Demetri kein Unbilliges leben. Das ist deutlich. Und scheint unter diesen Umständen nicht weiter über zu bleiben, als daß Graf Bülow Herrn Harden zwingt, seine Behauptung zu beweisen. Dann ist nur eine Möglichkeit: die geschickte Verhandlung. Der Herausgeber der "Zukunft" ist kein Mann - das weiß Graf Bülow recht gut - dessen Behauptungen man vornehmlich ignorieren oder mit Verachtung strafen kann. Wenn Herr Harden nicht Belegenheit geboten wird, sich vor Gericht zu verantworten, so werden Hunderttausende annehmen, daß Graf Bülow die öffentliche Verhandlung scheute und daß die Behauptung, der Reichskanzler habe offiziell bezeugt, was er offiziell vertrat und in der Presse veröffentlichte des Reiches bekämpft, die er vor dem Parlament verteidigte, wahr sei.